

Geschlecht abschaffen!

Eva Fels

Einleitungsreferat zum Workshop
„Sexismus - Formation und Deformation
der Geschlechtskonstruktionen“

Austrian Social Forum,
Fr 30. Mai 2003, 09:00-13:00 und 16:30-19:00
Hallein, Salzlager OG West, kleiner Raum

Mir eilt ein schlechter Ruf voraus, wonach ich angeblich die Geschlechter abschaffen möchte. Ich glaube aber, dass ich diese Position etwas präzisieren sollte, da sie, wenn sie missverstanden wird, doch etwas Angst machen kann: Ich weiß natürlich, dass ich aus irgendeinem dubiosen Grund Frau bin. Und, wenn ich ehrlich bin, bin ich auch ein bisschen stolz darauf, wenngleich ich eigentlich dafür nicht allzu viel geleistet habe. Jedenfalls bei weitem nicht so viel, wie für meinen akademischen Grad, den man auch ganz einfach

unter den Tisch fallen lassen kann, während dieser Geschlechtstitel „Frau“ immer in der Anrede mitgeführt werden muss.

Wie ist es möglich, dass ich auf dieses „Frau“ stolz sein kann? Worauf bin ich dabei eigentlich stolz? Auf meine Geburt? Auf meine Darstellung von Weiblichkeit? Auf eine ungewählte Zugehörigkeit? Wie ist das möglich?

Eine Antwort gibt das Wiener Sprichwort, „a jeder Ratz lieabt sein Kanäu“, aber ich möchte diese Frage noch nicht beantworten, bevor ich nicht meine eigene Position offengelegt habe:

Ich bin einerseits Obfrau [TransX](#), der größten österreichischen Transgenderorganisation, die etwa im Vergleich zu deutschen TG-Gruppen eine angeblich gefährliche radikale Position vertritt. Bei Demonstrationen und Info – Ständen ist unsere wesentliche Forderung die nach „freier Geschlechtswahl“ und der erste und wichtigste Punkt unseres Forderungspakets lautet:

Recht auf freien Ausdruck der eigenen Geschlechtlichkeit ohne Diskriminierung und Diffamierung!

JedeR hat das Recht auf freie Wahl des eigenen Geschlechts und auf den uneingeschränkten Ausdruck aller geschlechtlichen Empfindungen.

Geschlechtskonformität darf kein Kriterium für die Achtung oder Missachtung von Menschen sein.

Das Verhalten und die Wahl der Kleidung sind persönliche Entscheidungen, die nicht mehr zu Diffamierungen im Beruf und im Alltag führen dürfen.

Ich vertrete diese Forderung uneingeschränkt. Aber – um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, ich spreche heute nicht im Namen der österreichischen TransGender-Bewegung, sondern bin hier um mit euch meine ganz persönliche Position zum Umgang mit Sexismen weiter zu entwickeln.

Neben meiner Arbeit bei TransX bin ich bei der Gruppe ‚[Gendertalk](#)‘, einer Gruppe von Frauen, die sich in unregelmäßigen Abständen trifft um über die Bedeutung und – zugegeben – die Entwertung

der Geschlechtlichkeit redlich zu diskutieren. Vor mehr als einem Jahr haben wir in der Rosa-Lila-Villa ein Seminar mit dem fragenden Titel

„Was ist Sexismus? Was haben feministische Strategien mit Transgender-Politiken zu tun?“

veranstaltet. Ein Ergebnis dieser Arbeit war der Versuch eine politisch operationales Verständnis von Sexismus zu erarbeiten, ohne dabei auf die herrschende Normativität Bezug zu nehmen.

Die klassische Definition des Sexismus als eine „Minderbewertung aufgrund des Geschlechts“ impliziert durch die Bezugnahme auf „Minder-“ und „Höherbewertung“ einen Wertemaßstab. Ich erinnere daran, dass vor noch nicht allzu vielen Jahren einige deutsche Kommunen Frauen nicht als Autofahrerinnen zuließen, da das Lenken von Autobussen als eine schwere körperliche Arbeit verstanden wurde, die Frauen nicht zugemutet werden könnte. Unterstellen wir einmal, dass das Lenken eines Autobusses tatsächlich eine körperlich schwer belastende Tätigkeit ist – ich hab es wirklich nicht überprüft. Ist diese Maßnahme als sexistisch zu bewerten?

Bei einem Verständnis von Sexismus als eine Minderbewertung aufgrund des Geschlechts bieten sich zwei antworten an: 1. Wer betont, dass schwere körperliche Arbeit minderwertig ist, muss zu dem Schluss kommen, dass bestenfalls Männer, sicher aber nicht Frauen einer sexistisch Diskriminierung unterliegen. 2. Diejenigen aber, die einen uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt als hohen Wert schätzen, müssen hier eine sexistische Diskriminierung von Frauen diagnostizieren.

Wir können Sexismus nicht generell entlarven, solange wir ihn von anderen Wertmassstäben abhängig machen. In dem Beispiel liegt gleich zwei mal Sexismus vor: Zum einen hängt die Arbeit als Busfahrer vom Kriterium ‚Geschlecht‘, nicht aber von der Fähigkeit zu schwerer Arbeit ab. Zum anderen wird Menschen aufgrund ihres Geschlechts implizit die Fähigkeit zu manchen Arbeitsleistungen abgesprochen: Frauen werden als ‚die Schwachen‘ konstituiert.

Jede fundamental Anti-Sexistische Kritik muss an diesem gesellschaftlichen Produktionsprozess des Geschlechts ansetzen: der Bildung der Differenz durch Aus- und Abgrenzung und der Fusion zu Subjekten molarer Geschlechterkategorien. Antisexismus hebt sich fundamental von sexistischen Ansätzen dadurch ab, dass sozial relevante Geschlechtsdifferenzierungen nicht mehr auf angeborene Charakteristika zurückgeführt werden können (J. Schönert, 1996).

In diesem Sinn kann Judy Butler als radikale Anti-Sexistin gelesen werden: „Dass die Geschlechterrealität durch aufrechterhaltende gesellschaftliche Performance geschaffen wird, bedeutet gerade, dass die Begriffe der wahren und unvergänglichen Männlichkeit und Weiblichkeit ebenfalls konstituiert sind.“ (1991, S.208)

Wir wissen, dass die Produktionstechnologien von Geschlecht auch recht ungesund sein können. Die wesentliche Frage ist aber sicherlich, inwieweit diese Produktion selbstbestimmt sein kann und ob die Bewertung aufgrund der Geschlechtsperformance nicht zwangsläufig Entfremdung impliziert.

So fundamental diese Aspekte für jede antisexistische Kritik sind, so selten werden sie ausformuliert.

Wir haben daher eine klareres Verständnis von Sexismus vorgeschlagen:

Sexismus ist von anderen zu erwarten/zu verlangen, dass sie Geschlechternormen verkörpern.

Diese Definition ist freilich insofern eingeschränkt, als hier das Hauptgewicht auf dem Sexismus gegenüber anderen liegt und die produktive Leistung der eigenen Stilisierung des Geschlechts sowie der eigenen Geschlechterrepräsentation auf die Geschlechtsbilder anderer nur andeutet.

Wenn ich meine, dass ich „das Geschlecht abschaffen“ möchte, dann meine ich damit genau diesen Filter in jeder zwischenmenschlichen sexistischen Interaktion, der Menschen dazu zwingt sich zuerst einmal als Frauen und Männer zu erkennen, Menschen aufgrund der Geschlechtlichkeit zu kategorisieren und zu „verstehen“ noch bevor man sich überhaupt verstanden hat.

Wenn ich meine, dass ich „das Geschlecht abschaffen“ möchte, dann meine ich natürlich den Zwang zur Darstellung, Präsentation und Imitation von Geschlecht, denn als was anderes können wir denn ‚Geschlecht‘ im sozialen Kontext verstehen?

Wenn ich meine, dass ich „das Geschlecht abschaffen“ möchte, dann meine ich damit die Zwangsmännlichkeit und Zwangswedlichkeit, die wir selbst auch unbewusst reproduzieren.

Und wenn ich eine Gesellschaft fordere, in der „Geschlecht keine Rolle“ mehr spielt, dann denke ich nicht an eine Unisex-Welt, sondern im Gegenteil, eine, in der alle Facetten von Geschlechtlichkeiten nebeneinander existieren können: Eine Welt, die Raum für alle unsere n Geschlechter hat.

Und wenn ich von einer Welt träume, in der „Geschlecht keine Rolle“ spielen darf, dann fiebere ich natürlich nicht einer Gesellschaft entgegen, in der Geschlechtsunterschiede nicht mehr wahrgenommen werden können. Ich denke es reicht wenn dem Kriterium „Geschlecht“ gerade die Bedeutung zukommt, die heute Kriterien wie Haarfarbe oder der Körpergröße haben.

Denn, wenn ich sage, dass ich stolz bin eine Frau zu sein, kann und darf das nicht mehr bedeuten als die Aussage, dass ich stolz bin, eine Blondine zu sein.

Allen Blondinenwitzen zum Trotz.

Und so stolz, wie alle Blondinen, egal ob sie ihre Haare gefärbt haben, oder nicht.

Denn, was macht das schon aus?

Warum dulden wir es noch, dass Geschlecht „so viel ausmacht“?

- Warum verwaltet der Staat unser Geschlecht und zwingt uns dazu, das von ihm deklarierte Geschlecht in Personaldokumenten auszuweisen?
- Warum werden normative Geschlechtsregulierungen nach wie vor aufrecht erhalten?
- Wie stark diskriminieren und unterscheiden wir Menschen noch aufgrund ihres Geschlechts? Wofür?

Wie wär's? Wollen wir den Sexismus nicht einfach radikal überwinden?